



Helene Mäder – Biografie

Ausstellung vom 25. November bis 18. Dezember 2016

Kurzbiografie	1971 – 1974	Ausbildung zur Textilentwerferin
	1993 1995 1998 1999	Aufenthalte an der Europäischen Kunstakademie in Trier, Salzburg
	1994 – 1997	Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin FFEB
	1998	Eröffnung Atelier in Flawil
	1998 – 2008	Kursleitung für experimentelles Malen
	1989 – 2015	Regelmässige Einzel-Ausstellungen in verschiedenen Regionen der Schweiz
	2003	Holzschnitte
	2004	Kulturwohnung des Kanton St. Gallen für 3 Monate in Rom Mitglied visarte ost
	2005 2006	Gruppenausstellungen Bern/Aarau
	2007 2008	Studienaufenthalte in Havanna für 3 und 2 Monate
	2012	Studienaufenthalt New York für 5 Wochen

Hautnah

aktuelle Ausstellung Im Mittelpunkt meiner Arbeiten steht der Mensch, die Figur, stets auf der Suche nach seinen Befindlichkeiten, Gefühlen, Verletzlichkeit – seiner Vergänglichkeit. Ein freies Spiel von Begegnungen, Rhythmen und Beziehungen. Meine Malerei ist eine Schichtenmalerei. Ge-schichte – mit all ihren Unebenheiten.

Immer hinterfragend, suchend, nach einer gewissen Ordnung strebend wird die Farbe auf verschiedene Malgründe aufgetragen. Bestehendes wird verworfen, weggekratzt, nuanciert übermalt, gezeichnet und verlorene Funde wieder an die Oberfläche gebracht. Die Linie treibt die Farbe an, sie zwingt mich ihr zu folgen. Dialogisch verbinde ich Zeichnung, Malerei, Struktur und Farbflächen, fein Geschriebenes und Verwischtes. Manchmal überwiegt die Zeichnung, manchmal das malerische Element, doch sie sind nicht voneinander zu trennen.

Um ins Dreidimensionale vorzustossen, experimentierte ich mit verschiedenen Materialien. Der Werkstoff Papier in Verbindung mit Kleister – schichtweise aufgetragen – kommt den menschlichen Eigenschaften sehr nahe und ist in dieser Ausstellung vorherrschend. Seine Weichheit, Verletzlichkeit, aber auch seine Stärke und Eigensinnigkeit lassen Themen wie Körperlichkeit und Vergänglichkeit anklingen.

Adresse Atelier Atelier Helene Mäder
Habis Areal Waldau 1, 9230 Flawil

helene.maeder@bluewin.ch
www.helene-maeder.ch



Helene Mäder – Preisliste

Ausstellung vom 25. November bis 18. Dezember 2016

1	Pas de deux, 35 x 40 cm, Öl auf Büten, Holz.....	CHF 850.–
2	auserkoren, 80 x 40 cm, Pappmaché auf Blech.....	CHF 1'200.–
3	hoffend, 140 x 140 cm, Öl auf Leinwand.....	CHF 4'200.–
4	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 650.–
5	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 500.–
6	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 850.–
7	ruhend, 190 x 100 cm, Öl auf Papier, Leinwand.....	CHF 4'500.–
8	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 1'700.–
9	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 850.–
10	Skulptur, Öl, Eisen, Stein.....	CHF 750.–
11	Skulptur, 3-teilig, Öl, Pappmaché, Eisen, Holz.....	CHF 1'000.–
12	Skulptur, Pappmaché, Öl, Holz.....	CHF 500.–
13	Skulptur, Pappmaché, Öl, Eisen, Stein.....	CHF 300.–
14	Mittelpunkt, 40 x 40 cm, Öl auf Papier, LW.....	CHF 950.–
15	Skulptur, 3-teilig, Öl, Pappmaché, Eisen, Holz.....	CHF 800.–
16	Hüllen, 30 x 15 cm, Gips auf Karton.....	à CHF 300.–
17	les reines, 3er-Serie, Öl auf Blech.....	CHF 900.–
18	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen, Holz.....	CHF 750.–
19	dahingleitend, 140 x 90 cm, Collage, Öl auf Leinwand.....	CHF 3'500.–
20	Skulptur, Pappmaché.....	CHF 900.–
21	Wirbelwind, 120 x 90 cm, Collage, Öl auf LW.....	CHF 3'400.–
22	Herz über Kopf, 230 x 135 cm, Collage, Graphit, Öl auf Karton und Leinwand.....	CHF 5'500.–
23	Skulptur, Pappmaché, Öl, Stahl, Holz.....	CHF 850.–
24	Säule, Collage, Graphit, Öl auf Karton.....	CHF 2'000.–
25	ohne Titel, 150 x 53 cm, Karton.....	CHF 1'200.–
26	Verwischtes, 140 x 50 cm, Collage, Öl, Graphit.....	CHF 1'200.–
27	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 1'800.–
28	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 1'900.–
29	Skulptur, Öl, Pappmaché, Eisen.....	CHF 1'800.–



Helene Mäder – Saaltext

Ausstellung vom 25. November bis 18. Dezember 2016

(gekürzter) Saaltext
von Dorothee Haarer

Michelangelo und Rodin: So verschieden diese Künstler auch sein mögen und aus so unterschiedlichen Epochen sie stammen. Zwei Dinge haben sie gemeinsam: Sie sind Skulpteure von Weltrang. Und sie lassen in etlichen ihrer Arbeiten die Oberfläche rau und scheinbar unbearbeitet. Michelangelo z.B. lässt seine berühmten Sklaven noch halb im unbehauenen Marmor stecken – als Sinnbild des menschlichen Ringens um die Freiheit. Rodin andererseits präsentiert eine Büste des Dichters Victor Hugo ebenfalls ungeglättet, mit Ecken und Kanten: Er bildet so Hugos bewegtes Leben ab, nicht zuletzt dessen Jahre im politischen Exil. Bei beiden Künstlern spiegeln die Oberflächen das Innersten wider.

Was haben diese Gedanken mit der Ausstellung «Hautnah», von Helene Mäder gemeinsam. Hatte sie allenfalls ähnliche Intentionen bei der Oberflächenbehandlung, wie Michelangelo und Rodin? Wie kam es zum gewählten Ausstellungstitel? «Hautnah», das hat auch mit Oberfläche zu tun – doch, was heisst «hautnah» eigentlich? Welche Erwartungen weckt dieser Begriff? Assoziiert man mit den nackten Körpern, welche hier dargestellt werden, lediglich körperliche Ästhetik oder flirrende Erotik?

In Helene Mäders Atelier findet man vielseitige Werke: Grossformatige Malereien, figürliche Plastiken oder Zeichnungen. Die Künstlerin interessierte sich schon immer für den Menschen, sein Wesen, seine Empfindungen – und sie selber sei ein impulsiver Charakter, der Emotionen direkt herauslassen muss. Manchmal, da passiere es sogar, dass sie eine Leinwand auf den Boden lege, um darauf zu tanzen und sie so ihrer Perfektion, ihrer Glätte zu berauben.

Mit diesen Informationen im Kopf, kann man dem Begriff «hautnah» eine ganz neue Bedeutung abgewinnen. Der Duden umschreibt ihn mit zwei Begriffen, womit es plötzlich leicht wird, sich den Skulpturen, Malereien und Zeichnungen der Künstlerin anzunähern. Der eine kam als Synonym daher: hautnah entspricht «sehr nah»: Die Herausforderung, sich heranzuwagen, Distanzen zu verkürzen, bis sie gar nicht mehr da sind. Denn erst in der sehr nahen Begegnung erkennt man Details und Feinheiten, die von fern verborgen sind. Nehmen wir etwa die Stele, die von Weitem wie mit Strichen versehen erscheint – sehr zurückhaltend, fordert nicht. Beim Annähern erkennt man die feinen gezeichneten Figuren darauf. Einzelne Gestalten und Gruppen, die miteinander in einer drehenden Bewegung aufwärts steigen. Höher, weiter. Sind sie miteinander im Tanz? Oder zusammen mutig genug, auch Abstürze in Kauf zu nehmen? Da passiert etwas, nah und unmittelbar. Wahrzunehmen erst von «sehr nah».

Oder betrachten wir die grossformatige Malerei, die alleine schon wegen ihres Formates beeindruckt und den Raum beherrscht. Muss man überhaupt näher an sie heran? Man erkennt doch auch auf einige Meter Entfernung schon viel. Bei einem genaueren Blick offenbaren sich die verschiedenen Schichten – Hautschichten – mit denen die Künstlerin dem Träger Farbe und Grafit eingeschrieben – und ja – auch eingetanz hat. Auch erkennt man die ungestüme Kraft, die in diesem Schaffen steckt. An vielen Stellen sind Schäden zu erkennen. Risse, Schrammen. Der endgültige Werkausdruck, das Lebendig-Sein, hat seinen Tribut verlangt.

«Hautnah» – das heisst gemäss Duden aber auch: unmittelbar unter der Haut gelegen. Und dafür steht in meinen Augen die Kartonarbeit. Eine menschliche Figur ist zu sehen. In derbem Braun, gebrochenem Weiss. Die Gestalt scheint unbekleidet, liegend. Der Kopf sitzt halslos auf dem Rumpf, weiter unten beugen sich die dünnen Beinchen zum unbeholfenen Knicks. Ganz verletzlich wirkt sie auf mich. Ein Mensch, der sich entblösst, entblättert, in seine tiefsten Abgründe blicken lässt und dadurch angreifbar ist. Die Hülle, die schützende Haut, ist aufgebrochen und beschirmt nicht länger.



Postfach · Zeughausgasse 8 · 9001 St. Gallen
www.klostermauer.ch · info@klostermauer.ch

Nach diesen Gedanken bekommt der Ausstellungstitel «hautnah» ein neues, anderes Gewicht. Die einzelnen Arbeiten haben neben expressivem, lebensberauschendem Ausdruck und reiner Ästhetik auch immer eine Spur von Verletzlichkeit, welche berührt. Die Unsicherheit und Zerbrechlichkeit des menschlichen Daseins, die skulpturalen, nackten Körper zeigen sich uns ohne schützende Kleiderhüllen. Die Oberflächen der Malereien und Zeichnungen sind strapaziert, verletzlich. Der nur vermeintlich schützenden Hülle, der Oberfläche, sieht man die inneren Kämpfe, das Seelenleben an. Damit ist Helene Mäder ganz nah dran an den Gedanken und Ansätzen, die man auch bei Michelangelo und Rodin findet.

Mit Blick auf die gegenwärtigen Entwicklungen in der Weltgeschichte, wird man sich dessen noch stärker bewusst, wie angreifbar und ausgeliefert sich viele fühlen. Alles ist in Bewegung – genau wie Helene Mäders Figuren auf der Stele – ein Tanz auf dem Vulkan. Die Arbeiten von Helene Mäder können deswegen auch als Appell verstanden werden: Stehe zu deiner Verletzlichkeit. Und respektiere die Verletzlichkeiten anderer.